

dessen Hss. zum überwiegenden Teil (gut 200 von 252 nachweisbaren) in die Bodleiana gelangten. – A. G. Rigg, *Antiquaries and authors: the supposed works of Robert Baston*, O. Carm. (S. 317–331), läßt nur die Dichtung über die Niederlage der Engländer gegen die Schotten 1314 bei Bannockburn als sicher von Baston stammend gelten. – Richard H. Rouse and Mary A. Rouse, *The medieval circulation of Cicero's 'Posterior Academics' and the De finibus bonorum et malorum* (S. 333–367), können das Hss.-Stemma des Werkes, das oft als 6. Buch von *De finibus* überliefert wird, neu einrichten, indem sie zeigen, daß die Hs. Amsterdam 77 aus dem 12. Jh. stammt und nicht aus dem 15., wie in den Editionen bisher angegeben, wo zudem die falsche Signatur Ms. 80 eingebürgert ist. G. S.

Katalog der datierten Handschriften in der Schweiz in lateinischer Schrift vom Anfang des Mittelalters bis 1550. Die Handschriften der Bibliotheken von Aarau, Appenzell und Basel, Band 1 Text und Band 1 Abbildungen, bearb. von Beat Matthias von Scarpatetti unter Mitwirkung von Paul Bloesch, Martin Germann, Carlos Gilly, Elsanne Gilomen-Schenkel, Hansjörg Gilomen, Nikolaus Meier, Jürg Völlmy (Katalog der datierten Handschriften in der Schweiz in lateinischer Schrift vom Anfang des Mittelalters bis 1550, begründet von Albert Bruckner in Zusammenarbeit mit dem Comité International de Paléographie hg. von Max Burckhardt, Pascal Ladner und Martin Steinmann) Dietikon–Zürich 1977, Urs Graf Verlag, Bd. 1. Text: XIX u. 307 S.; Bd. 1. Abbildungen: 300 S. mit 721 Abb. – Der Katalog, der auf drei Bände veranschlagt ist, bietet das Material in alphabetischer Reihenfolge der Orte und Bibliotheken dar. Der 1. Band erfaßt die Kantonsbibliothek Aarau, das Pfarrarchiv Appenzell, das Pharmaziehistorische Museum und die Universitätsbibliothek Basel; er nimmt insofern eine besondere Stellung ein, als er wegen der umfangreichen Basler Bestände an spätmittelalterliche und humanistische Hss. fast nur Belege zur Schriftgeschichte des 15. und 16. Jh. bringt. Die über 600 datierten Hss. allein dieses Zeitraums, meist Gebrauchssss. der Geistlichkeit (Weltklerus, Orden, Konzilien), der Universität und des Bürgertums, stellten den Bearbeiter naturgemäß vor manche Probleme und veranlaßten ihn zu einigen Änderungen gegenüber den bisher erschienenen Bänden anderer Länder. So wurden die datierten Codices statt bis 1600 nur noch bis 1550 verzeichnet, da spätere Hss. angesichts ihres zunehmend individualisierten Schriftcharakters nur selten für paläographische Vergleiche verwendbar sind. – In der Einleitung unterrichtet der Bearbeiter ferner über die Geschichte der vier Bibliotheken und weist auf besondere Schwerpunkte in den Beständen und auf bemerkenswerte Schreiberpersönlichkeiten hin. Den größten Teil des Textbandes nimmt das Verzeichnis der genau oder innerhalb eines Zeitraums von 30 Jahren eindeutig datierten Hss. ein; es folgen die Hss. der namentlich genannten Schreiber ohne Datum, die Hss. mit zweifelhafter Datierung und die ausgeschiedenen Hss. Das Material ist vorbildlich erschlossen durch ein Verzeichnis der Schreiber (mit zum Teil ausführlichen biographischen Angaben) und durch Register der Autoren und Werke, der Incipits, der Besitzer und Auftraggeber und der Orte, ferner Konkordanzen der laufenden Nummern mit den Signaturen und den Abbildungen sowie eine chronologische Tabelle. Da ein großer Teil der hier erfaßten Codices bisher nirgendwo beschrieben ist, wird dieser Band vielfach auch als vorläufiger Katalog für alle, die vorwiegend am Inhalt der Hss. interessiert sind, dienen können. – Der Abbildungsband bringt angesichts der Masse der datierten